

a Kal. Ianuariis. *orto mense sic dictum est ut orta luce* (b. Gall. V 8), *orto die* sim.

I 25: *Brundisii . . . remansisset* (Pompeius), *quo facilius omne Hadriaticum mare ex ultimis Italiae partibus regionibusque Graeciae in potestate haberet* A: *extremis pro ex ultimis* reliqui codd. et edd. Pompeius occupato Brundisio non extremam tantum maris Hadriatici partem, sed totum, ut ipse Caesar tradit, mare praecclusis faucibus eius tenebat. itaque uerba *extremis Italiae partibus* apta non sunt: Paulius (in editione Vindobonensi a. 1889) *ab extremis* scripsit (cf. b. Gall. I 1, IV 17, b. ciu. II 9), nunc noua cod. A lectione locus optime sanatur.

I 32: (Caesar) *orat ac postulat, ut rempublicam suscipiant atque una secum administrent* A et Laurentianus 68, 6: *hortatur ac postulat* reliqui codd. et edd. illa A lectio eo maioris momenti est, quod Laurentiano quoque, qui alius familiae codex est, firmatur. quaerentibus, siue reliquorum scripturae praeferenda, argumentum et sententiam inspicere par est: Caesar post Pompei fugam Romam ingressus conuocato senatu quae aduersus illius uoluntatem fecisset, excusare conatur. in tali oratione et orando locus erat, ne plane senatus auctoritatem spernere uideretur, et postulando, ut intellegerent patres re uera Caesaris uoluntati obtemperandum esse. quam ob rem *orare*, quippe quod mitius sit, arrogantiori uerbo praeferendum uidetur. hortatur enim imperator milites potius quam senatum ciuis, licet magnam potentiam obtinuerit, tamen adhuc subditus.

Bonnae.

Georgius Karo.

#### Zum Titel der Germania des Tacitus.

Die für das kleine Buch im codex Leidensis überlieferte, etwas langathmige Ueberschrift *De origine situ moribus ac populis Germanorum* hat man in verschiedener Weise zu kürzen versucht; Reifferscheid, indem er *De situ Germaniae* empfahl, der Verfasser dieser Zeilen durch den Vorschlag *De situ ac populis Germaniae* (Hermes XI 126), welchen Hirschfelder, Gantrelle u. A. angenommen haben. Leider wurde das älteste Zeugniß übersehen, welches für eine weitere Fassung spricht. Nach dem Anecdoton Holderi S. 4 schrieb Cassiodor eine *historia Gothica*, *originem eorum et loca moresque* in zwölf Büchern, die uns nur in dem Auszuge des Jordanis erhalten ist. Offenbar ist *loca* nichts anderes als eine Verdeutlichung von *situs* und der Titel nach dem Muster der *Germania* des Tacitus formulirt. Dass Cassiodor diese Schrift gekannt, beweist er Var. 5, 2 durch seine Notiz über den Bernstein: *hoc (succinum) quodam Cornelio scribente* (= Germ. 45) *legitur in interioribus insulis Oceani ex arboris succo defluens etc.*; Spuren seiner Kenntniß der Biographie des Agricola sind noch bei Jordanis zahlreich erhalten. Da nun Cassiodor keinen Anlass hatte, von den Völkern der Gothen zu reden, wie Tacitus

im zweiten Theile seiner Schrift von den Völkerschaften der Germanen, so zeugt sein Titel nicht gegen *populis*, sondern geradezu für die viergliedrige Ueberschrift des *codex Leidensis*.

München.

E. d. Wölfflin.

### Lupus von Ferrières, ein Humanist des 9. Jahrhunderts.

Ein günstiges Geschick hat uns die Correspondenz von einigen der bedeutendsten Männer der karolingischen Zeit aufbewahrt. So von Alcuin, von Einhart und theilweise von Karl dem Grossen selbst. Alles das hat unschätzbaren Werth für uns, da die erzählenden Geschichtsquellen oft durch jene reiche Brieflitteratur erst die richtige Erklärung finden. Und dazu sind ja Briefe vor allem im Stande, uns jene grossen Geister der Vergangenheit menschlich näher zu bringen. Allerdings giebt es Schema und Formel in Briefen der alten Zeit so gut wie heute und dazu kommt die unablässig gebrauchte geistliche Phrase, die der Laie Einhart ebenso verwendet wie Alcuin, der angesehenste Cleriker des ganzen Frankenreiches. Wir würden z. B. Alcuin recht dankbar sein, wenn er statt der unaufhörlichen Ermahnungen zur Frömmigkeit und zu christlichem Leben das persönliche Element vorwalten liesse oder mehr die Neigung zeigte, allgemein interessirende Dinge zu berühren. Von ganz besonderem Werthe aber für die Geschichte der geistigen Bildung sind die Briefe des Lupus, eines Freundes von Einhart, der sich von Fulda nach Ferrières wandte und dort Abt wurde. Er correspondirt mit den meisten Bischöfen und Aebten des Frankenreiches, häufig finden sich Briefe von ihm an König Karl den Kahlen sowie an andere Mitglieder der Fürstenfamilie. Weitreichend erscheinen hier die Verbindungen des Mannes und sein Einfluss auf innere wie äussere Dinge war bedeutend. Doch aus diesen Briefen ergeben sich auch allerhand wissenschaftliche Regungen und wenn das Wort Humanist auf einen Namen aus jener grossen Zeit passt, so ist es gewiss Lupus.

Humanist ist aber nur bedingungsweise richtig. Die Gelehrten Italiens und Deutschlands, welche am Ausgang des Mittelalters lebten und mit diesem Namen benannt werden, haben ja ihre regenerirende Thätigkeit im Gegensatz zu der geltenden Lehrmeinung begonnen, die von der Kirche vertreten wurde. Das ist natürlich hier nicht der Fall, aber Lupus erscheint neben Einhart doch vorzugsweise als Vertreter auch rein geistiger Interessen, die von der Kirche losgelöst sind<sup>1</sup>. So betrachtete Alcuin das Studium der Wissenschaften lediglich als Vorbildung und Vorbedingung für den geistlichen Stand, der sich ja auch

<sup>1</sup> Vgl. *Lupi opera* ed. Baluze p. 68, 23 ff., p. 140, 6 ff., 221, 26 ff.